

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirthschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpszeitung mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1614

Ahrensburg, Donnerstag, den 3. Oktober 1889

12. Jahrgang.

Bestellungen

auf das eben begonnene 4. Quartal der „Stormarnschen Zeitung“ werden noch fortwährend von den Postanstalten zum Preise von 1 M. 90 S. mit Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 1 M. 50 S. entgegengenommen. Die bisher erschienenen Nummern liefern wir gratis und franko nach, bei der Post ist für die Nachlieferung eine Gebühr von 10 S. zu zahlen.

Aus Deutsch-Ostafrika.

Im nichtamtlichen Theil des „Reichsanzeigers“ wird der neueste, an den Fürsten Reichskanzler gelangte Bericht des Reichskommissars Hauptmann Wismann veröffentlicht, in welchem über den Stand der Stationen und die Vorgänge des verflossenen Monats in Deutsch-Ostafrika ausführlich Meldung erstattet wird. Der Bericht ist aus Zanzibar, den 29. August datirt. Wir entnehmen demselben das Folgende:

Nach dem Bericht ist Dar-es-Salam zunächst „fertig“. Der Stationschef hat das letzte, noch nicht unterworfene Dorf Simbasi, das wegen Belästigung am Ueberfall von Pugu ein schlechtes Gewissen hatte, zerstört. Wismann schildert alsdann, ohne wesentlich Neues mitzutheilen, die bereits bekannten Züge in der ersten Hälfte des August zur Präzisierung des Küstenstriches zwischen Dar-es-Salam und Bagamoyo und der Umgegend von Bagamoyo. In der Ortschaft Bueni setzte Wismann Anfang August den bisherigen Wali Sef bin Jifa, der geflohen war, ab, setzte 1000 Ruipien auf seinen Kopf, konfiszirte seine Häuser und Pflanzungen und erklärte seine Sklaven für frei. „Es hatte sich herausgestellt, daß der Ueberfall der Mission in Pugu auf sein Anstiften und unter seiner Führung ausgeführt war. Er hatte außerdem den größten Theil des Lösgeldes für die Missionare an sich genommen, wie er überhaupt schon seit Jahren mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ein falsches Spiel gespielt hat.“ Auch die Mittheilungen Wismanns über die jüngsten Vorgänge bei Saadani und Pangani enthalten wenig Neues. So ist beispielsweise bereits bekannt die Ankunft einer Waniamwesi-

Karawane von ungefähr 100 Mann mit Eisen in Bagamoyo. Aufhiri hat unterwegs versucht, die Karawane zu berauben, ist jedoch abgeschlagen worden. In Saadani liegen die Verhältnisse noch ungünstig. Wwana Heri will sich noch nicht unterwerfen. Wismann hat den stellvertretenden Geschwaderchef, Kapitän zur See Valette, gebeten, Saadani zu blockiren und zwar derart, daß kein Fahrzeug ein- und auslaufen darf. „Es ist diese Maßregel nothwendig, um die aus dem Innern kommenden Karawanen auf die Bagamoyo-Route zu drängen.“ Von der zweiten Zerührung Saadani's sagt der Bericht nichts. In Pangani ist die Ausführung der Befestigungsarbeiten in Stein, wie Wismann sagt, überraschend vorgeschritten. Die nächste Umgegend Pangani's hat sich bis auf einen bevölkerten Dörferkomplex Maganda unterworfen. In Tanaga hat der dortige Stationschef Krenzler mit 50 Mann und 16 Matrosen der kaiserlichen Marine das letzte in der Nähe noch feindliche Dorf Timbari zerstört und viele Munition erbeutet. Die Rückkehr der Eingeborenen nach Tanga geht stetig vor sich. Wismann hat dort als Wali einen Neger Namens Munikombo eingesetzt, der von den Bewohnern Tanga's und den Jüdern gewünscht wurde. Es ist in Tanga ein umgekehrtes Verhältnis wie in Pangani; hier sind die Neger die besitzende Klasse, während nur einige heruntergekommene Araber und Sultansoldaten, meist Belutschen, die kriegerische Partei gewesen waren. Wismann erwähnte auch des bekannten Gerüchtes von einem geplanten Ueberfall der Europäer in Zanzibar. In Folge dessen legten sich zur Sicherheit die Kriegsschiffe an dem, wie es hieß, zum Massaker bestimmten Tage vor ihre jeweiligen Konsulate. Wismann war während der Zeit stets bereit, „mit 500 Waniamwesi zum Schutze deutscher und englischer Interessen in Zanzibar zu landen. Seitdem Bakaschar verbrannt ist, was besonders unserm Einfluß zugeschrieben wird, erkundigen sich viele, auch bedeutende Araber, nach deutschen Schutzbriefen.“

Die in Zanzibar stationirte Verwaltung beginnt in geregelte Bahnen geleitet zu werden. Einen verantwortlichen Verwaltungsbeamten und einen Juristen, die Wismann anfangs erbeten hatte, erklärt er für entbehrlich, der kaufmännische Beirath hat bereits seine Entlassung erhalten. „Mit der Sklavenfrage, so führt Wismann

weiter aus, muß ich, abgesehen von der Ausfuhr, die ich mit größerer Strenge ahnde, vorsichtig umgehen, um nicht einen großen Theil der sich jetzt Unterwerfenden durch zu harte Bedingungen abermals ins feindliche Lager zu drängen. Das Faktum kann jedoch konstatiert werden, und dürfte wohl für die sich besonders für die Sklavenfrage in Afrika interessirende Partei von Interesse sein, daß heute in dem Theil der Küste, der von mir unterworfen ist, Niemand es mehr wagen würde, Sklaven zu exportiren. Es sind bereits sechs Menschenräuber mit dem Tode durch den Strang oder durch Erschießen bestraft worden. Vom Export bedrohte Sklaven begeben sich überall in den Schutz der Stationen. Die schwarze Bevölkerung weiß, daß, wenn sie des Menschenraubes überführte Araber nicht ausliefert, sie selbst als Mitwissende zur Rechenschaft gezogen wird. Ganz besonders wird aber durch die Zumbus der Ortschaften, die ich verantwortlich mache, ein Export verhindert worden. Es ist also nach dieser Seite hin das irgendwie Thunliche mit Erfolg geschehen, und ist jedenfalls diese Art des Vorgehens gegen die Sklaverei im Allgemeinen außerordentlich viel wirksamer und nebenbei auch billiger, als eine Blockade durch Kriegsschiffe.“

Um Uebrigem bestätigt der Bericht, daß die Kosten der Expedition den Voranschlag erheblich überschritten haben. Die größten Unkosten seien aus ungeheuren und kostspieligen Ausrüstungen und Leistungen der Schiffe erwachsen. Dieselben, namentlich die „Harmonie“ hätten einen unverhältnismäßig großen Kohlenverbrauch. Die Kohlen seien wieder um 31 M. per Tonne theurer geworden, als in Zanzibar. Ueberdies seien sämtliche Preise durch den Aufstand um das Doppelte gestiegen. „Ich bin aber der Ueberzeugung“, schreibt Herr Wismann, „daß die Zukunft lehren wird, daß wir auch mit geringeren Mitteln (als die Engländer) den gewünschten Erfolg erzielen. Wie ich aber einerseits hier niemals etwas in Angriff nehmen werde, bevor ich nicht auf zehnjährige Erfahrung gestützte feste Ueberzeugung auf sicheren Erfolg habe, so würden andererseits durch Sparsamkeit herbeigeführte Mißerfolge die größte Verschwendung sein, weil die Erfüllung meiner Aufgabe hierdurch erschwert oder hinausgeschoben wird.“

zeit und reiferen Jugend verlehrt hatte, allein es war öde und leer. Man sagte ihm, daß seine Tante mit ihrer Tochter schon seit länger als einem Jahre nach England gegangen sei und gegenwärtig in Lancashire wohnte, der nämlichen Grafschaft, in welcher James geboren worden. Ohne Zweifel, dachte er, habe seine Mutter, nachdem sie Wittwe geworden, ihre Schwester zu sich gerufen. Er freute sich darüber, weil diese Vereinigung die Erreichung seiner Absichten begünstigte.

„Mit welchen Träumen von Glück er über den irischen Kanal nach England fuhr, will ich Dir nicht schildern. In Liverpool an das Land steigend, legte er die fünfzehn Meilen bis Schloß Eglinton in kaum einer Stunde zurück. Dort verbot er dem Diener, ihn anzumelden, um die im Salon versammelte Familie überraschen zu können. In der Mitte des traulichen, um den häuslichen Heerd sitzenden Kreises befand sich eine junge Frau, welche ein Kind auf den Armen schaukelte, dessen Vater ihr lachend die Liebkosungen desselben freitig machte.

„Bei dem Geräusch des Eintretens blickten sich beide um, und James blieb, wie vom Donner gerührt, auf der Schwelle stehen. Er begriff Alles, — er kam zu spät, denn Emmy war Sir Roberts Frau. Sobald er sich etwas gesammelt hatte, schritt er geraden Weges auf seinen Bruder zu, stemmte seine beiden kräftigen Fäuste auf dessen Schultern und klagte ihn mit Blicken

der tiefsten Verachtung vor Gott und Menschen an, ihm sein ganzes Dasein vergiftet zu haben. Nicht nur — warf er ihm vor — habe er ihm die Liebe der Eltern gestohlen, ihn aus dem Hause vertrieben, sondern jetzt auch das Herz Derjenigen geraubt, die er von allen Wesen auf Erden am meisten liebte, und dadurch sein Lebensglück vernichtet. Er nannte ihn Cain, den Brudermörder, und verfluchte ihn und das treulose Weib, sowie ihre ganze Nachkommenschaft. Ehe Sir Robert, erschreckt von dieser unerwarteten Scene den Mund öffnen konnte, eilte James hinaus und dankte Gott im Stillen, daß er keine Waffen bei sich gehabt hatte. Die Mutter eilte ihm nach, allein er stieß sie von sich und warf ihr vor, eine Mitschuldige am Verrathe und an der Treulosigkeit ihres geliebteren Sohnes zu sein. Die Personen, welche bei dieser schrecklichen Scene gegenwärtig waren, konnten selbst nach fünf und zwanzig Jahren nur mit Schauer davon reden, und auch mein Großvater erwählte ihrer nie, bis er endlich vom Schmerz über den Verlust seiner Frau und mehrerer Kinder niedergebeugt und das Nahen seines Endes fühlend, meinem Vater, dem einzigen, ihm von vielen Kindern gebliebenen Sohne, zur Pflicht machte, alles in seinen Kräften stehende zu thun, um den beleidigten Bruder zu versöhnen und ihn den ausgesprochenen Fluch widerrufen zu lassen.

„Letzterer war jedoch weniger schuldig, als es den Anschein hatte. Mißtrauisch und

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 2. Oktober. Unser heutiger Jahrmart zeigte Vormittags noch wenig Leben, die regnerische Witterung der letzten Tage dürfte recht erschwerend auf den Verkehr eingewirkt haben. Auch auf dem Viehmarkt war der Handel nicht allzu lebhaft; Ferkel waren wohl 200 bis 300 Stück an den Markt gebracht, die mittleren Preise stellten sich für ca. 6 Wochen alte auf 12—13 M., geringe Waare ging auch zu 10 bis 11 M. weg, während bessere bis 15 M. und darüber bedangen. Kühe waren nicht sehr viel angetrieben, die Preise waren sehr hoch, indem beste Milchkuhe mit 350—375 M. bezahlt wurden.

— Der Betriebsdirektor der Lübeck-Hamburger Eisenbahn, Hr. Blumenthal, ist auf drei Monate beurlaubt worden; mit seiner Vertretung wurde der Abtheilungs-Baumeister Hr. Christensen in Hamburg beauftragt.

— Von der Landesbrandkasse sind der hiesigen freiwilligen Feuerwehr für 1889 zur Vervollständigung ihrer Löschgeräte 50 Mark bewilligt worden.

□ **Alt-Rahlstedt**, 1. Oktober. Der Rentier Westphal verkaufte in der letzten Woche sein an der Chaussee gelegenes Wohnhaus an den Gastwirth Meyer vom Grünen Jäger bei Wellingsbüttel. Der Kaufpreis beträgt 11 000 M.

— Am verflossenen Sonntag hielt Herr Probst Chalibäus die Erntepredigt in der schön mit Grün geschmückten Kirche.

△ **Todendorf**, 1. Oktober. Am Donnerstags dieser Woche findet hier die Wahl eines ersten Lehrers statt. Präsentirt sind drei Lehrer; Reflektanten um die obige Lehrerstelle hatten sich im Ganzen 9 eingefunden. Wie es scheint, hat sich die Zuneigung der hiesigen Wähler bis jetzt keiner der Herren in besonderem Grade erworben.

— Eine hiesige Frau, welche ihre Milch an die Todendorfer Meierei liefert, wurde überführt, daß die gelieferte Milch sich mehrmals nicht in dem Zustand befand, wie sie abgeliefert werden soll. Nach näherer Untersuchung des Falles wurde festgestellt, daß die Milch theilweise vor der Ablieferung entrahmt worden war und für diesen Betrag 100 M. Geldstrafe beantragt.

Ganerau, 29. September. Heute Morgen ereignete sich hier ein Unglücksfall, der in seinen Folgen schrecklich hätte werden können. Ein junger

Das Beheimniß des Schlosses.

Erzählung von L. Dubois.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Als James die Universität verlassen hatte, erbat er von seinem Vater die Erlaubniß, in den Dienst der ostindischen Kompagnie treten zu dürfen und erhielt sie. Es war der erste Schritt, der ihn weit führen konnte. Da die jungen Leute nach Maßgabe ihrer Befähigung nicht selten zu wichtigen Stellen, selbst in der Zivilverwaltung, herangezogen wurden, so hatten die Offiziere der Kompagnie glänzende Aussichten auf Ehren und Reichthümer. James war brav, bis zur Verwegenheit kühn, geliebt und verlobt, — das Glück mußte ihm also günstig sein! Nach vierjähriger Dienstleistung in Kalkutta erwartete er, sein Loos entschieden zu sehen.

„Voll von Hoffnungen reiste er ab, allein er ließ in der ersten Zeit auf bittere Täuschungen. Auch dort war er der arme jüngere Sohn einer Familie, der von dem Uebermuth und dem Reichthum seiner betitelten und warm empfohlenen Kameraden in den Hintergrund gedrängt wurde. Im bengalischen Heere verschaffte er sich Genugthuung. Wenigen jener reichen und vornehmen Söhne war es darum zu thun, ihr Leben auf das Spiel zu setzen. Es fand sich

ein sehr schwieriger Auftrag, dessen Ausführung mit großer Gefahr verbunden war. James erbot sich dazu, erhielt ihn und entlebte sich desselben in solcher Weise, daß die Aufmerksamkeit des Generalgouverneurs, Lord Clive, auf ihn gezogen wurde.“

Nach einer kurzen Pause fuhr Arthur folgendermaßen fort:

„Die inneren Kriege, welche fast fortwährend zwischen den verschiedenen indischen Fürsten und Häuptlingen geführt und von der Kompagnie in ihrem eigenen Interesse genährt wurden, hemmten in hohem Grade allen Verkehr. Die Nachrichten und Briefe aus Europa langten deshalb immer erst nach langer Zeit an. Achtzehn Monate waren bereits verstrichen, als mein Großonkel James endlich den Tod seines Vaters und die nahe bevorstehende Vermählung seines älteren Bruders, jetzt Sir Robert Eglinton, erfuhr. Die Mittheilung der sich auf diese beiden Ereignisse beziehenden näheren Umstände wurde bis zu seiner Ankunft in England verschoben, welche in kurzer Zeit zu erwarten war, da er bereits um Urlaub nachgesucht hatte. Er mußte jedoch länger, als er geglaubt, auf seinen Stellvertreter warten, bis zu dessen Eintreffen mehrere Monate verstrichen.

„Endlich war er frei und konnte nach Irland abreisen, wo sich alle seine Wünsche und Empfindungen konzentrirten. Er langte an und eilte nach dem gastlichen Hause, in welchem er einen großen Theil seiner Knaben-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Mensch hatte das Gespann des Gastwirts Felshufen in Habemarschen, sowie einen Wagen des Fuhrmanns Brandt daselbst geliehen, um eine Fuhr Ziegelsteine aus der Grundlachischen Ziegelei nach Habemarschen zu fahren. Ob in Dummheit oder in Uebermuth, genug, der Fuhrmann waagte es, trotz der lauten und wiederholten Signale der Lokomotive noch über die Bahn zu fahren, als schon der, des starken Gefalles wegen nicht mehr zu haltende Zug in großer Schnelligkeit heranjahte. Der schwer beladene Wagen war noch nicht ganz über die Bahn, als das Hintertheil desselben von der Lokomotive erfasst und der Wagen fortgeschleudert wurde. Mit welcher Stärke der Zusammenstoß geschah, davon kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß einzelne Steine über 100 Meter fortgeschleudert wurden und der Wagen in tausend Stücke zerbrach. Der Fuhrmann und das eine Pferd sind noch gut davon gekommen. Das andere Pferd mußte wegen eines Beinbruchs getödtet werden. Den Fuhrmann wird wohl eine empfindliche wohlverdiente Strafe treffen.

Kleine Mittheilungen.

- Dem mit dem 1. Oktober aus dem Amte scheidenden Kirchspielvogt Nikolai in Neumünster brachten die ländlichen freiwilligen Feuerwehren des Bezirks einen Fackelzug. Herr Nikolai hat sich um die Hebung des freiwilligen Feuerlöschwesens sehr verdient gemacht.
- In Bergen bei Lunden brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Herrn Jebens total nieder.
- Auf dem Wege nach Wipwort scheuten die Pferde des Landmanns Jöns aus Oldenswort, der Wagen wurde umgeworfen und Herr Jöns gegen einen Stein geschleudert, wodurch er schwere Verletzungen erlitt; seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon.
- Ein kolossales Schwein im Gewichte von ca. 1200 Pfund wurde dieser Tage von Edernförde nach Hamburg expedirt; das Thier war auf dem Hofe Schwonendahl gemästet und hatte eine Länge von 9 Fuß.
- Die für den Monat September zur Auszahlung gelangten Renten der Hamburgischen Bauwerks-Versicherungsgesellschaft betragen 1046 M. 05 s. außer den Kosten der Verpflegung solcher Verletzter, die in Krankenhäusern untergebracht sind.
- Eine exemplarische Strafe erhielt der Arbeiter Schulz aus Westpreußen in der Flensburger Strafkammer zu Idstitzt; der Angeklagte hatte auf dem Süderbraruper Markte dem Böttcher Schmädde aus Boren ohne jeglichen Grund mit einem Rasirmesser eine gefährliche Wunde im Gesicht beigebracht und wurde dafür zu der höchsten zulässigen Strafe von 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.
- Der Hufner K., welcher mit zwei Knechten einen Wortwechsel gehabt hatte, fuhr mit dem Hufner W. von Gaarden nach Wellsee, kurz vor diesem Orte wurden sie von den beiden Knechten überfallen, einer der Knechte hielt die Pferde an und als der Hufner W. vom Bogen sprang, wurde er von dem zweiten Knechte derart mit einem Messer bearbeitet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Messerheld wurde verhaftet.
- Die älteste Dame Wandsbeks, ein in der Königstraße wohnendes Fräulein, ist dieser Tage im Alter von 99 Jahren gestorben.
- Sanitätsrath Dr. med. Claussen feiert am 8. Oktober d. J. sein 50jähriges Jubiläum als praktizirender Arzt in Iphoe.
- Beim Kanalbau in der Nähe von Burg

i. D. trug sich beim Rammen ein bedauerlicher Unglücksfall zu, indem beim Aufwinden eines starken Baummannes das Tau riß und der Baum einem Zimmermann auf den Kopf fiel. Der Unglückliche erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hamburg.

- Wie bedeutende Kapitalien in Hamburger Aktien-Gesellschaften angelegt sind, erhellt aus einer kürzlich erschienenen Zusammenstellung in einer Broschüre. Danach waren Anfangs dieses Jahres in Banken rund 32 Mill. Mark, in Dampfschiffsgesellschaften 88 1/4 Millionen, in Versicherungen 12 Millionen und in Industrie-Gesellschaften 196 1/2 Millionen angelegt. Rechnet man die Verpflichtungen zur Nachzahlung seitens der Aktionäre hinzu, so kommt man auf eine halbe Milliarde.
- Die Hamburger Ausstellung wird dem Vernehmen nach einen so bedeutenden Ueberschuß erzielen, daß ca. 75% der Platzmietze an die Aussteller zurückgezahlt werden können. Der alsdann noch verbleibende Ueberschuß wird dem Kunst- und Gewerbe-Museum zu Neuanfassungen zuzuführen.
- Schwermüthig war schon seit längerer Zeit ein in der Steinstraße wohnender Geschäftsmann in Folge einer angeblich bei seiner Frau entdeckten Untreue. Er erklärte mehreren Bekannten gegenüber, daß er jetzt allen Muth zum Arbeiten verloren habe und daß ihm das Leben zur Last geworden sei. Gestern Morgen versuchte er dann auch demselben ein Ende zu machen, indem er sich an einer Dachsparre des Hausbodens aufhängte. Er wurde von seiner Frau indeß noch rechtzeitig entdeckt und abgesehen, worauf es gelang, den bewußtlosen Menschen wieder zur Besinnung zu bringen. Die Frau erklärte Nachbarn gegenüber, daß ihre angebliche Untreue nur eine Phantasie ihres eifersüchtigen Mannes sei. Letzterer wurde Abends irrthümlich und erfolgte darauf seine Ueberführung in die Irrenanstalt.
- Eine im Grünmährgang wohnende Wittve hatte schon so vielen Kummer an ihrem 26jährigen Sohne erlebt, der ein wüthes Leben führte und seiner sich nur kümmerlich ernährenden Mutter Geld entlockte oder unter Drohungen erpreßte, daß sie aus Verzweiflung darüber einen Selbstmordversuch machte. Sie verschluckte eine Quantität aufgelösten Phosphors und wurde schwer erkrankt ins Krankenhaus geschafft.
- Ein Arbeiter aus Mecklenburg entwendete seinem Onkel 330 M., ging damit nach Hamburg und verjubelte das Geld in leichtsinniger Weise. Hier wurde der flotte Burche ermittelt und verhaftet.

Deutsches Reich.

Die Gesandtschaft des Sultans von Zanzibar wurde am Montag Mittag im Neuen Palais von dem Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. Es wird darüber berichtet: Um 1/4 11 Uhr fuhr die beiden kaiserlichen Stabkutschchen vor dem Hotel Kaiserhof vor. Kammerherr v. Mohl und Major Liebert hatten sich schon vorher zur Gesandtschaft begeben. Die sämtlichen Mitglieder derselben hatten prächtige Gewänder angelegt. Punkt 11 Uhr erfolgte die Abfahrt. Die Gesandtschaft fuhrte zugleich die Geschenke, welche der Sultan dem Kaiser und der Kaiserin überreichen läßt, mit sich. Der für den Kaiser bestimmte Säbel, der überreich mit edlen Steinen besetzt ist, lag in einem Futteral aus rothem Sammet, die Geschenke für die Kaiserin, Schmuckgegenstände aus edlen Metallen in zierlicher

Arbeit, waren in einem rothbraunen Holzkasten von 45 cm Länge, 25 cm Breite und gleicher Höhe niedergelegt. In Potsdam standen für die Gesandtschaft drei vierpännige Wagen à la Daumont bereit. Unter Kavallerie-Eskorte fuhr die Gesandtschaft durch Sanssouci nach dem Neuen Palais, vor dem eine Ehrenkompagnie mit Musik aufgestellt waren, während im Mufschsaaal Schloßgarbisten und Garde du Corps die Ehrenwache hielten. — Die Gesandten wurden mit militärischen Ehren empfangen. Im Mufschsaaal war der Kaiserthron errichtet; die Herren des kaiserlichen Hauptquartiers, Generale, Kommandeure und Stabs-offiziere Potsdams, waren anwesend; im Dienst Graf Eulenburg, Herr v. Liebenau, von Lynder, Graf Bückler; der Kaiser in der Uniform der Garde du Corps mit Helm nahm den Thron ein; die Gesandtschaft wurde eingeführt, und die zwei Gesandten traten vor den Thron hin. Der Ältere hielt die Rede arabisch unter Uebersetzung seines Beglaubigungsschreibens an den Kaiser; dieser reichte es dem Grafen v. Bismarck, von dem er die Antwort in Empfang nahm. Der Inhalt der deutschen Antwort war, er danke für die freundschaftlichen Gefinnungen, die Seine Hoheit bei Gelegenheit seiner Thronbesteigung ihm für sich, seine Familie und sein Haus habe ausdrücken lassen. Er hoffe, daß die guten Beziehungen beider Kaiser aufrecht erhalten werden und sich kräftigen würden und in diesem Sinne heiße er die Gesandtschaft willkommen. — Der Dolmetscher übersetzte die Rede dem Gesandten in das Arabische. Dann folgte die Uebersetzung der Gesandten, die auf einem Tisch an der Seite aufgestellt waren. Es waren außer dem Säbel in Eisenbeinscheide mit Goldbeschlag, Tafelmesser mit damaszirten Klingen und Stefen aus Eisen und Gold und verschiedene Gefäße in Gold und Silber. Der Kaiser nahm die Geschenke entgegen, ließ sich auch die Deutung derselben erklären. Außerdem war dabei noch ein Kräftchen in kostbarem Holz. Nachdem der Kaiser sich zurückgezogen, wurden die Gesandten feierlich bei der Kaiserin und hierauf bei der Prinzessin Friedrich Leopold eingeführt. Prinz Friedrich Leopold stand während des Empfanges zur Seite des Thrones. Die Gesandtschaft wurde dann in das rothe Zimmer zurückgeleitet, wo ein Frühstück ihrer harrete. Der Kaiser beschenkte sie mit brillantbesetzten Uhren und kostbaren Gemeynen, worauf sie unter derselben Eskorte an die Wildpark-Station geleitet wurden.

Einen wichtigen Beschluß in Betreff der Nordreisebills faßte die Kommission des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen für Personenangelegenheiten. Sie beschloß, nach der „Richtf. für Eisenbahnwesen“, im Vereine zu beantragen, daß die bisherige Beschränkung der Nordreisebills auf Nordfahrten aufgehoben und bei einer Entfernung von wenigstens 600 Kilometer die Rückfahrt auf demselben Wege, auf dem die Hinfahrt unternommen wurde, gestattet werde.

Eine im „National“ und in der „La France“ veröffentlichte Erklärung des ehemaligen deutschen Reichstags-Abgeordneten für Meß, Thierarzt Antoine, er habe niemals Zuchtengle für die deutsche Regierung angekauft und deutsches Geld dafür erhalten, wird von Straßburg aus als unrichtig bezeichnet. Laut Quittungen hat die Straßburger Landeshauptkasse an Antoine für seiner Zeit im Auftrage der deutschen Regierung behufs Ankaufs von Beschälern in das Ausland unternommene Reisen Gratifikationen in Höhe von 2185 M. 48 s. ausgezahlt.

Auch nach der „Post“ gilt es als fest, daß das Sozialistengesetz die nächste Reichstags-session beschäftigen wird. Anknüpfend hieran, erörtert das Blatt den jetzt von der „Konf. Kor.“ gemachten Vorschlag, aus wahlaktiven Gründen die Entschlieung über das Gesetz bis in

die nächste Legislaturperiode zu verschieben, und resumirt sich wie folgt: „Wir sind der Meinung, daß die Beschlußfassung in Sachen des Sozialistengesetzes jetzt zu erfolgen haben wird und nicht bis nach Wahlen zu verschieben ist. Dabei setzen wir voraus, daß auf alle irgend entbehrlichen Beschränkungen der individuellen Freiheit verzichtet und nur der dem Staate und der Gesellschaft notwendige Schutz, dieser aber in wirksamer Weise gewährt werde. Was nach den gemachten Erfahrungen von dem jetzigen Apparate an Vollmachten und Ausnahmemaßregeln keine praktische Anwendung gefunden hat, sich als unwirksam oder gar als schädlich erwiesen hat, werfe man entschlossen über Bord. Mit dem Ballast als unnötig oder unpraktisch befundener Bestimmungen darf das Gesetz nicht beschwert, noch weniger der Versuch unternommen werden, unter der Firma der Abwehr gegen sozialdemokratische und anarchistische Umsturzbestrebungen Waffen gegen andere wie immer bedenkliche und selbst gefährliche, aber auf dem Boden unserer Staats- und Gesellschaftsordnung stehende Bestrebungen zu gewinnen. Alsdann wird nicht nur eine Verhändigung in der nächsten Reichstags-session zu erzielen, sondern auch eine günstige Operationsbasis für die nächsten Wahlen gewonnen sein.“

Berlin, 30. September. In zwei Privatklagen des Verlegers der „Frankf. Ztg.“ Sommermann und des Redakteurs der „Post“ Dr. Kayhler gegen den Redakteur der „Kreuzztg.“ Reichstags-abgeordneten Febr. v. Hammerstein wegen Verleumdung durch einen Zeitungsartikel, in welchem das Schöffengericht die Klagen als während der Reichstags-session verjährt erachtet hatte, erkannte die Strafkammer des Landgerichts abändernd dahin, daß das Tagen des Reichstages die Verjährung unterbreche, beide Klagen mithin nicht verjährt seien. In der Klagefache Sommermann wurde Febr. v. Hammerstein zu 1000 M. Geldbuße eventuell zu 100 Tagen Gefängniß verurtheilt, in der Klagefache Dr. Kayhler wurde Hammerstein freigesprochen, weil der betreffende Zeitungsartikel nicht gegen Dr. Kayhler gerichtet gewesen war.

Posen, 30. September. In einem Kasernenschuppen in Krotoschin explodierten 5000 Patronen; ein Gefreiter ist schwer verletzt, der Schuppen gänzlich zerstört.

Ausland.

Dänemark.

Die „Allg. Reichs-Korr.“ meldet aus Kopenhagen: Der Kaiser von Rußland trifft am 7. Oktober in Kiel und am 8. Oktober um 3 Uhr Nachmittags in Berlin ein. Der Hofminister Graf Woronzoff Dschiff ist von Kopenhagen aus telegraphisch angewiesen worden, zur Zeit der Anwesenheit des Zaren sich in Berlin einzustellen. Der russische Hofzug für die Keimen im Auslande (bestehend aus der Kaiserin Eugenie gefolgt) wird am 30. September oder am 1. Oktober von Wirballen nach Berlin, und der Hofzug für Keimen in Rußland am 1. Oktober von Petersburg nach Wirballen abgehen.

Niederlande.

Rotterdam, 30. September. Heute früh wollte eine Anzahl der streikenden Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen, wurde indessen durch andere Arbeiter daran gehindert. Die Lage ist daher unverändert. Auf der Maas befinden sich zwei Kriegsschiffe, drei Kanonenboote und zwei armirte Schaluppen, um, falls es zu ersten Ruhestörungen kommen sollte, zur Herstellung der Ordnung mitzuwirken.

eifersüchtig von Natur, hatte James Niemanden seine Pläne mitgetheilt, selbst sie, die er für die Zukunft als die Seinige ansah, hatte sie kaum ahnen können. Während einer Reise in Irland war Sir Robert mit Emmy bekannt und für sie so eingenommen worden, daß er um ihre Hand anhielt, ohne die leiseste Ahnung zu haben, wie sehr er dadurch seinem Bruder zu nahe trat, worauf die junge Dame, durch das von James beobachtete lange Schweigen verlegt und nicht im Klaren über seine wahren Absichten, den Vorstellungen der Eltern endlich nachgegeben und in eine Verbindung gewilligt hatte, welche die beiderseitigen Familienverhältnisse so sehr wünschenswerth machten.

„Sir Robert schrieb an seinen Bruder, um sich zu rechtfertigen; allein letzterer schickte ihm den Brief uneröffnet zurück, und reiste noch an demselben Tage ab, indem er schwor, nie wieder den Fuß auf englischen Grund und Boden zu setzen. Er hielt sein Wort. Erst nachdem er vierzig Jahre in Indien zugebracht und eine glänzende militärische Laufbahn gemacht hatte, verließ er es als Obrist James Eglinton wieder und schiffte sich in Podichery ein. In Marseille angekommen, legte er den größeren Theil seines Vermögens auf Leibrenten an, und kaufte durch Vermittelung eines Notars das Schloß Malemort.

„Als mein Vater, nachdem er mehrere Briefe an seinen Oheim geschrieben hatte, ohne jemals eine Antwort zu erhalten, von

dessen Ankunft in Frankreich hörte, beschloß er, einen letzten Versuch zu machen, ihn zu sprechen. Allein auch dieser schlug vor dem unbeugbaren Willen des erzürnten Geistes fehl. Weder Geld noch Bitten vermochten seinen indischen Diener Toplak, die Befehle des Herrn zu übertreten; mein Vater wurde abgewiesen und kehrte unverrichteter Sache zurück. Der indische Diener, welchen der Obrist aus Brigalen mitgebracht hatte, und die alte Brigitte, die bereits unter dem früheren Besitzer Haushälterin in Malemort gewesen war, bildeten das gesammte Dienstpersonal und trugen nicht wenig zu dem übeln Rufe bei, in welchem das Schloß stand. Der eine galt bei den Bauern für einen Zauberer und die andere für eine Hexe. Wenn der Schlossherr, den man wegen seines von der indischen Sonne gebräunten Gesichtes nur „den schwarzen Mann“ nannte, im Galopp über die Felder ritt, wobei gewöhnlich ein Käufer in seltsam bunter Tracht ihn begleitete, lief Alles sich bekrenzend davon. Ob er diese abergläubige Furcht nicht bemerkte oder absichtlich nicht beachtete, ist mir unbekannt, gewiß aber, daß er nichts that, um sie zu beseitigen. Finster und schweigend sprach er mit Niemand ein Wort und machte weder Besuche, noch empfing er dergleichen.

„Der Notar in der nächsten Stadt, von dem mein Vater diese Einzelheiten erfuhr, durfte nur einmal jährlich zu ihm kommen, nämlich um das Berteiflat über das Leben

des Obristen auszustellen, dessen letzterer zur Erhebung der Leibrenten bedurfte; und sobald dieses Geschäft beendet war, wurde ihm der herrliche Wink, sich zu entfernen, ertheilt. Sechs Monate später wurde mein Vater als einziger Erbe des in Malemort verstorbenen Besitzers, dahin berufen, und sah sich zum ersten Male diesem gefürchteten Oheim gegenüber. Die starren, verzerrten Züge des Reichthums hatten einen so entsetzlichen und gefährlichen Ausdruck, daß mein Vater sich schauernd davon abwenden mußte. Ein schrecklicher Verdacht, — der, daß ein Mord verübt worden, — stieg in ihm auf. Die gebrochenen Augen des Todten schienen den Mörder anzuklagen. Dieser Eindruck war so stark, daß mein Vater sich veranlaßt fühlte, mit dem Arzte darüber zu sprechen, allein die genaueste Untersuchung ließ nicht das geringste Zeichen äußerer Gewalt erkennen.

„Obrist Eglinton war in der Nacht vom Schlage getroffen worden und hatte nicht einmal mehr seinen getreuen Indier rufen können, der stets vor seiner Thüre schlief. Weder Brigitte noch Toplak hatten etwas gehört, aber ihn am folgenden Morgen todt im Bette gefunden. Der unmäßige Gebrauch des Opiums, das der Verstorbene Morgens und Abends zu rauchen pflegte und welches schon bei Lebzeiten ein beständiges Zittern seiner Glieder verursacht hatte, erklärte genügend die Verzerrung des Gesichtes. Da sich kein Testament vorfand, wurde mein

Vater unter Beobachtung gesetzlicher Förmlichkeiten in den Besitz des Schlosses und seiner Zubehörungen gesetzt. Er beabsichtigte, große Veränderungen vorzunehmen, und kam mit diesem Plane hierher, als die vorher geschilderten traurigen Begebenheiten ihn davon abbrachten und zu dem Entschlusse bestimmten, das Schloß unter so günstigen Bedingungen zum Verkaufe zu stellen, daß sich bald ein Käufer erwarten läßt. Jetzt, mein lieber Daniel, weißt Du Alles; sage mir nun, ob Du in diesem Labyrinth deutlicher siehst, als ich.“

„Eine Person Deines Drama,“ erwiderte ich, „beschäftigt mich besonders, — der Indier. Wie hat er sich nach dem Tode des Obristen benommen?“ — „Ebenso harmlos wie früher. Man hat mir erzählt, daß der arme Teufel, der immer nur tagenartig zu schleichen pflegte, in dem großen öden Hause ein Hund umhergekrochen sei, der seinen Herrn suchte, dessen Hand er leckt, obgleich sie ihn schlägt; denn auf Brigittes Klagen hatte der Obrist häufig Züchtigungen über ihn verhängt. Dessen ungeachtet trauerte der Indier um den Verlust dieses Herrn, und schlief wie früher auf der Schwelle eines derjenigen Zimmer, in denen mein Großvater zu schlafen gewohnt gewesen war, welcher, sonderbarer Weise, nie zwei Nächte hintereinander in demselben Zimmer geschlafen, sondern jeden Tag das Gemach gewechselt hatte.“

„Was ist aus dem Menschen geworden?“

C3J

Frankreich.

Auf der Pariser Weltausstellung fand die Verteilung der Preise statt. Der Ministerpräsident Tirard teilte in seiner hierbei gehaltenen Rede mit, die Zahl der Aussteller habe mehr als 60,000 betragen. Die verschiedenen Jurys hätten im Ganzen 33,139 Preise verteilt, darunter 903 große Preise, 5153 goldene, 9690 silberne, 9323 bronzene und 8070 Ehren-Diplome. Der Minister sprach allen Ausstellern seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die fremden Aussteller ein gutes Andenken an Frankreich mitnehmen würden. Frankreich sei von dem Wunsche befeelt, mit Jedermann in guter Harmonie zu leben, ohne jedoch irgend etwas von seinen Interessen und seiner Würde zu opfern. Der Präsident Carnot, welcher bei seinem Eintreffen von der zahlreichen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt wurde, dankte ebenfalls den Ausstellern und sprach die Hoffnung aus, daß die Ausstellung von 1889 für Frankreich eine Ära der Veruhigung eröffnen werde und daß die Gäste Frankreichs, welche dieses kennen gelernt, in ihre Heimath aufgeklärte Urtheile mitnehmen werden, die nicht ohne Wirkung auf die Beziehungen zwischen den Völkern bleiben würden. So würde die Politik, welche Frankreich treu bleibe, neue Vertheidiger gefunden und die Ausstellung einer großen Sache: dem Frieden und der Humanität gedient haben.

Orient.

Belgrad, 30. September. Zum Empfange der Königin Natalie hatte sich die Bevölkerung äußerst zahlreich eingefunden. Am Landungsplatz bildete eine große Menschenmenge Spalier. Als das Schiff in Sicht kam, brach die Menge in das Schreien und die Schreie steigende Juvorufe aus. Die schwarz gekleidete Königin bestieg einen Wagen, wohin die Polizei den Weg bahnen mußte, und fuhr zunächst zur Kirche, deren Thore jedoch geschlossen waren. Kein Geistlicher war anwesend. Vor der Kirche erneuerte die Volksmenge ihre Ovationen, ebenso auf der Fahrt nach dem Hause der Madame Wujat, wo sich das Abtheilungsquartier der Königin befindet. Als der Wagen den Kanal passirte, waren die sonst offenen Thore geschlossen. Ein großer Theil der Stadt hatte geflaggt; 50 junge Damen waren der Königin auf einem Schiffe entgegengefahren. Die am Sonntag in Belgrad erschienenen Morgenblätter, welche als Festnummern größtentheils mit dem Portrait der Königin erschienen sind, spiegeln die Stimmung des Volkes gegenüber der Königin wieder: sowohl die radikalen wie die liberalen und die Fortschrittsblätter widmen ihr sympathische Worte und sagen, das Volk werde durch grenzenlose Liebe sie die schweren Tage der Vergangenheit vergeffen machen.

Rußland.

Bezüglich der Jarenreise melden die Londoner „Daily News“, daß die Garden in St. Petersburg und die Garnisons-Kommandanten im Wilnaer und Warschauer Bezirke Befehl erhalten hätten, eine genügende Anzahl von Truppen in Bereitschaft zu halten, ungefähr 50,000 Mann, um die Eisenbahnlinie zwischen St. Petersburg und der deutschen Grenze zu besetzen für den Fall, daß sich die kaiserliche Familie entschließen sollte, von Berlin per Bahn heimzukehren.

Amerika.

New York, 27. September. Gestern Abend fand eine Explosion in der Schießpulverfabrik der Laffin Maud Company in Badsville, Pennsylvanien, statt. Drei Arbeiter wurden getödtet und sechs schwer verletzt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Auf der Newyork Central & Hudson River

Eisenbahn ereignete sich nahe der Palatine Bridge ein großes Unglück. Der Schnellzug von Newyork nach St. Louis rannte in einen auf der Linie stehenden anderen Schnellzug. Drei Personen stehenden getödtet und viele andere verletzt.

In den Stahlwerken des berühmten demokratischen Millionärs Andrew Carnegie in Pittsburg ereignete sich gestern ein entsetzliches Unglück. Während Mr. Jones, einer der Leiter, gerade etliche besondere Operationen überwachte, brach plötzlich ein riesiger Schmelzofen und der sich melzende Stahl wurde nach allen Richtungen geschleudert. Der Leiter und mehrere Arbeiter wurden tödtlich verwundet.

Mannigfaltiges.

Ueber einen gar merkwürdigen „Unfall“ in der Berliner Ausstellung für Unfallverhütung bringt die „Offizielle Ausstellungs-Zeitung“ folgenden launigen Bericht: An der Schwelle eines abgeperrten Saales im Eisenpalast, wo nach Schluß eines vielbesprochenen Wettbewerbes ein Aussteller — nennen wir ihn „Müller“ — eben mit dem Einpacken beschäftigt war, erschien plötzlich ein schlicht, aber würdig aussehender Herr. Der weißbemühte Aufseher bedeutete ihm, daß diese Abtheilung bereits geschlossen sei. „Ich weiß wohl“, erwiderte der Fremde, „doch ich gehöre mit dazu und muß Herrn Müller sprechen.“ So trat er ein, langsam durch die chaotischen Trümmer sich durchwindend, und redete den eifrig beschäftigten Aussteller an: „Das sind wirklich schöne und praktische Einrichtungen, ich habe wohl die Ehre, mit Herrn —“ „Müller ist mein Name“, entgegnete der Andere, geschmeichelt durch das Lob, welches seine Gegenstände bei dem offenbaren Sachkenner gefunden hatten; der mußte ganz entschieden ein Mitglied der Jury sein, sonst hätte er ja auch gar nicht mehr Zutritt zu dem Saale gehabt. „Wirklich sehr praktisch!“ fuhr der Fremde fort, indem er die Gegenstände mit prüfendem Blick musterte. „Wunderbar, daß Sie keine Auszeichnung erhalten haben, die Sachen hätten es wohl verdient.“ — „Nicht wahr?“ meinte Herr Müller, „sehen Sie diese zusammenlegbare Bettstelle, diesen Tisch, Alles zusammenlegbar, für bequemen Transport berechnet!“ Und er demonstirte die Vorzüge der Bettstelle weiter. Der große Unbekannte verfolgte diese Erklärungen mit lebhaftem Interesse; ja, er bückte sich sogar nieder, um Alles näher zu betrachten. Plötzlich holte er mit der Hand aus, und patst, patst! — wollte er die Festigkeit der Konstruktion prüfen? — schlug er mehrmals an die Seitenwand der Bettstelle. Aber es blieben an diesem Schläge nur allzu deutliche Spuren zurück: mehrere niedliche, runde blaue Dingerchen mit Adler und Aufschrift, im gewöhnlichen Leben — Siegel geheißen! „Ich bin der Gerichts-vollzieher K. und habe den Auftrag, die Sachen zu pfänden!“ Sprach, verbeugte sich und ging. Herr Müller klappte zusammen wie eine zusammenklappbare Bettstelle. — An die Verhütung solcher Unfälle ist in der Ausstellung leider nicht gedacht worden.

Wieder das Schießgewehr. Bittau, den 25. September. Wiederum ist durch die unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe Unglück angerichtet worden. Ein 15jähriger Gymnasiast begab sich mit einem mehrere Jahre älteren Bekannten in die Werkstätte eines hiesigen Wüchsmachers, um dort einen Revolver reparieren zu lassen. In der Werkstätte war einer der Gehülfen des Wüchsmachers anwesend, welcher die Waffe prüfte und mit einer vom Eigenthümer derselben mitgebrachten scharfen Patrone lud. Darauf schob der Gehülfe den Revolver ab und traf ohne Wissen und Willen den Schüler, welcher eben seine Stellung geändert hatte und in die Schutzlinie gelaufen war, in den Unterleib, so daß der Unglückliche zusammenbrach und mittels Wagens in die elterliche Wohnung geschafft werden mußte, wo er

in ärztliche Behandlung gegeben wurde. Der Zustand des Verunglückten soll ein bedenklicher sein.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich bei dem Jubiläumsschießen, welches die Schützengesellschaft in Baden-Baden kürzlich abhielt, ereignet. Als man am 23. d. M. um 1/2 12 Uhr den Beginn des Schießens durch Böllerschüsse signalisiren wollte, ging beim zweiten Laden der Schuß vorzeitig los und der Pulverschieber drang dem unglücklichen Jungen, welcher wohl zu früh lud, wodurch sich das Pulver an der noch heißen Mündung entzündete, in den Leib. Der Junge war sofort todt.

Verurtheilung. München, 22. September. Der Amerikaner Frank Bailly Allen, der mit Billy Portes im April 1889 bei dem Juwelier Thomas einbrach und Juwelen im Werthe von 96 000 Mark stahl, alsbald in London verhaftet wurde und seitdem hier in Untersuchungshaft war, wurde gestern nach mehr als zwölfstündiger Verhandlung zu zwölf Jahren Zuchthaus und gleich langem Ehrverlust verurtheilt.

„Schmamsanwalt“ nennt man in Berlin einen Rechtsanwalt, welcher als Spezialität die Durchsetzung verweigerter Schankkonzessionen betreibt. Er hat un-gemein viel zu thun; dieser Tage hatte er 13 derartige Termine hintereinander. Und ist irgend etwas zu machen, so setzt er die Sache gewiß durch.

Von einem furchtbaren Geschie ist ein Berliner Kaufmann heimgesucht, der nicht weniger als 4 Frauen auf schreckliche Weise verloren hat. Die erste hatte sich, vom Fieberwahn befallen, aus dem Fenster gestürzt, die zweite war mit seinem Profuristen durchgegangen und dann „verdorben — gestorben“, die dritte Frau endigte geistesumnachtet in der Maison de Santé zu Schöneberg, die vierte endlich ist in diesem Sommer mit ihrem Kinde in Pantow verbrannt. An ihrer Gruft sieht man oft den Gatten, von der Wucht seines Schicksals tief gebeugt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Montag in Italien ereignet. In dem Tunnel bei Ariano sind zwei Eisenbahnzüge aufeinandergerathen, die Szenen, die sich in der Finsterniß abspielten, müssen schrecklich gewesen sein. Die Meldungen über die Zahl der Verunglückten lauten verschieden, nach der einen beträgt die Zahl der Todten 30, nach der andern sind 3 todt und 23 verwundet. Der Unglücksfall entstand während eines heftigen Sturmes und wurde dadurch herbeigeführt, daß der von Neapel kommende Zug den entgegenkommenden nicht an der Kreuzungsstelle antraf und die Fahrt fortsetzte in der Hoffnung, auf dem nächsten Bahnhofe zu kreuzen, während der von Foggia kommende Zug die Verspätung durch schnelleres Fahren einholen wollte! Wenn die Sache sich so zutragen hat, so müßte der Sicherheitsdienst auf den italienischen Bahnen un-erhöht im Argen liegen, sonst wäre es doch nicht möglich, in so leichsinniger Weise den Tunnel zu kreuzen! Da sich auch Vieh in den Zügen befand, war die Szene nach dem Zusammenstoß in der dichten Finsterniß des Tunnels eine fürchterliche.

Pferdemoden. Aus London schreibt man dem „N. W. Tgl.“: Die neueste Mode hat sich in letzter Zeit vielfach mit der Toilette von Pferden beschäftigt. Die Thiere, welche die Equipagen vornehmer Damen ziehen, tragen jetzt Schabracken, die von der Hand ihrer Herrin mit den prächtigsten Stickereien geschmückt wurden. Sehr beliebt sind kleine Verse in Blumenschrift, nicht selten findet man auch Bibelprüche. Ueberaus reizend sind auch Pferde-decken, auf welchen in erhabener Arbeit ein Schwarm von Bienen und Wespen gefickt erscheint. Edelknepper tragen auf der Decke ihren Stammbaum, der in großen Buchstaben auf dieselbe gefickt ist.

Rekte Konsulu. Aus Königsberg wird unterm 25. d. M. geschrieben: Nach fast zwölfstündiger Verhandlung verurtheilte die hiesige Strafkammer gestern die Inhaber der altbekannten Firma Konrad Friedrich Jabobi, den dänischen Konsul Herrn Konrad

Gaebcke und den Konsul der Vereinigten Staaten, Herrn Robert Gaebcke, wegen wucherischen Geschäftsbetriebes zu vier Monaten Gefängniß, 3000 Mark Geldstrafe und in die Kosten. Die Verurtheilung erregt großes Aufsehen; die Verurtheilten lebten in sehr guten Vermögensverhältnissen.

Afrikanischer Durst. Aus Rom wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Eine sehr achtbare Leistung hat dieser Tage ein Mitglied der augenblicklich hier weilenden schwanischen Gesandtschaft fertig gebracht. Die schwarzen Excellenzen werden mit ganz ungewöhnlicher Aufmerksamkeit von ihren Gastgebern behandelt und jeder Wunsch ihres Herzens wird ihnen schnell erfüllt. Das ist natürlich keine kleine Sache, denn es giebt nicht viele Dinge, die ihnen nicht gefallen, und was ihnen gefällt, das wollen sie auch besitzen. Viel Gewicht legen die Herren auf Essen und Trinken und man kann sich denken, daß sie ihren Geschmack schon sehr verfeinert haben, wenn man erfährt, daß sie fast lediglich mit den besten Produkten der Wittwe Ciquot getränkt werden. Kürzlich äußerte ein Mitglied der schwarzen Gesandtschaft den Wunsch, einmal Bier, von dem er viel gehört, zu trinken. Dem Wunsch wurde sofort Folge gegeben und man führte die Herren in corpore in ein bekanntes Bierhaus. Hier zeigte es sich, welche Macht ein gutes Getränk auf einen gebildeten Geschmack besitzt, denn die erotischen Diplomaten waren nicht von der Stelle zu bringen. Alle Versuche ihres italienischen Begleiters, sie zum Verlassen des Lokales zu bewegen, mißlangen; weder Bitten noch Versprechungen machten auf sie in ihrer feuchtsüßlichen Stimmung irgend welchen Eindruck. Es war eine Kneipe, über deren Kommentlosigkeit sich auch ein deutscher Korpsstudent mit Rücksicht auf die Menage des vertilgten Stoffes leicht hinweggesetzt hätte. Als dieser sich endlich in zunehmender Müdigkeit und Schlafrunkenheit zu äußern begann und die Sendlinge des neuen Regus zu größerer Nachgiebigkeit gegen die Bitten ihres Begleiters disponirte, da erwies es sich, daß einer von ihnen das für den Anfänger ganz respectable Quantum von 25 halben Litern vertilgt hatte. Zur weiteren Kultivirung seiner schätzenswerthen Anlagen wäre dem Schöner ein längerer Aufenthalt an deutschen Hochschulen sehr erfprieglisch.

Grubenunglück. Freitag Mittag 1 Uhr fand, laut der „M. u. N. Ztg.“, in der Homberger Steinkohlengrube Rheinpreußen, Flöz D, eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher 11 Bergleute zu Schanden kamen. 3 blieben todt, 4 wurden schwer und 4 leicht verwundet. Von den 4 Schwerverwundeten sind zwei nicht überführbar und besorgt, daß sie nicht durchkommen werden, 2 Schwerverwundete wurden in das Krankenhaus zu Moers gebracht. Die drei getödteten Bergleute waren verheirathet und hinterlassen Wittwen mit drei bezw. sechs und sieben Kindern.

Ein Opfer der Spielwuth. Der mexikanische Konsul Louis Fernandez y Pajalagua in Antwerpen hat sich erschossen. Er besaß ein schönes Vermögen, welches ihm jährlich 50 000 Francs abwarf; aber die Spielwuth hatte ihn ergriffen. In den Spielkassas zu Spa, Ostende und Antwerpen verspielte er Unsummen; auch in Monte Carlo war er Stammgast, und als er Alles bis auf den letzten Pfennig verspielt hatte, nahm er sich das Leben. Er hat nur die Löhne für seine beiden Diensthoten hinterlassen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

4 Kein Nachahmer hat notariell bestät. lobende Anerkennungen wie zu tausenden nur B. Becker i. Seesen über J. Holl. Tabak 10 Bld. Nr. 8

Warum sprichst Du von ihm im Tone der Vergangenheit?

„Weil er vor acht Tagen in Folge eines Falles von der Thurmterrasse gestorben ist. Die übrigen Diensthoten mochten ihn nicht leiden und behaupteten, daß er ein Heide, ein Ungläubiger sei, der sie beherze und sich selbst nach Belieben in einen Wehrwolf oder in eine Nachtteule verwandeln könne. Manche wollten ihn sogar unter dieser Gestalt gesehen haben. Ich würde mich deshalb nicht wundern, wenn ihm einer derselben eine Falle gestellt hätte. Er empfand große Sehnsucht nach seiner Heimath, wollte gern dahin zurückkehren und erwartete, daß ihm der Obrist zu diesem Zwecke ein Legat aussetzen würde. Auch behauptete er immer, daß ein Testament vorhanden müsse. Mein Vater, der wieder gut machen wollte, was vom Großvater gegessen worden war, hatte bereits Schritte gethan, um den Indier nach Bengalen zurückzuschicken, als er plötzlich starb.“

„Hatte er für Deine Schwestern Dienste zu verrichten?“

„Ne. Sie sahen ihn kaum und ich glaube nicht, daß er jemals in ihr Zimmer gekommen ist. Ueberdies hatte Emma eine unüberwindliche Ahscheu gegen den armen Menschen; sie behauptete immer, daß er die Physiognomie eines Jaguars und die Bewegungen eines Panthers habe. Aber ich habe Dich zu lange aufgehalten; es ist bereits Mitternacht und Du wirst wahrscheinlich sehr ermüdet sein.“

Ich war in der That zum Umfinken ermattet. Arthur führte mich durch ein Labyrinth von Korridoren, auf die sich eine Reihe von Zimmern öffnete, welche der nachsichtige Großonkel bewohnt hatte; und nachdem er mich bis an die Thür des mir bestimmten Gemaches begleitet hatte, sagte er gute Nacht und verließ mich.

Das Feuer war inzwischen erloschen und der außerhalb herrschende Nebel war auch in das Innere des Hauses gedrungen.

Als ich eintrat, überfiel mich eine un-gesunde, feuchte Luft, welche sich auf der Glasfläche des großen, über dem Kamine hängenden Spiegels abgelagerte. Durch diesen Nebelschleier gesehen, erschien mir mein Gesicht todtbleich und so verändert, daß ich mich unwillkürlich umwandte, um zu sehen, ob es nicht das Spiegelbild einer anderen Person sei. Das große Himmelbett stand in der dunkelsten Ecke des Zimmers. Es hatte fast die Form eines Katafalk, und seine Vorhänge waren dicht zugezogen. Während ich es sinnend betrachtete, schien es mir, als wenn das verzerrte Gesicht des geschäftigen Greises aus den düstern Falten hervorblickte und wieder verschwände. Ich dachte an die bleichen, jungen Mädchen, die ich heiter und blühend gesehen, und welche der Tod an diesem unheimlichen Orte berührt und als seine Beute bezeichnet hatte. Allmählich bemächtigte sich meiner ein dunkles Grauen. Ich hielt es für eine Folge der Kälte und Ermüdung, entkleidete mich schnell, zog die Vorhänge

des Bettes auf, verlöschte das Licht und warf mich in die Kissen.

Jetzt begann eine neue Qual für mich. Ein herber, feuchter, nicht zu beschreibender Geruch schien in den Matrazen, Decken und Ueberzügen zu stecken. Ich wagte nicht, den Mund zu öffnen, um nicht diese widerliche Luft einzuathmen, welche am meisten Aehnlichkeit mit dem Reichendüfte hatte, der sich an die Wände der Sektionsäle zu hängen pflegt. Wenn ich nur wenigstens hätte schlafen können, allein es war unmöglich!

Der Faden meiner Gedanken zerriß, knüpfte sich wieder an und verlor sich von Neuem, als eine Bewegung über meinem Kopfe mich aus dieser halben Betäubung riß. Der Baldachin bewegte sich, so daß selbst die Säulen, welche ihn trugen, davon erschüttert wurden. Befand ich mich unter einer Höllemaschine, die mich erdrücken und ersticken wollte? Ich hatte früher eine Geschichte ähnlicher Art gehört und muß gestehen, daß mich bei der Erinnerung daran ein kalter Schweiß überließ. Um leise aus dem Bett zu schlüpfen, streckte ich das Bein aus; allein mein Fuß stieß an einen kalten Gegenstand, und gleichzeitig strich ein eisiger Hauch über mein Gesicht. Erschreckt warf ich mich zurück. Die Furcht überlegt nicht. Jetzt dachte ich nicht mehr daran, so thun habe und wartete nur mit Angst und Bekommenheit. Von allen Seiten ließen sich seltsame Laute hören, gellende Schreie, Tritte, ein Rämpfen

und Krachen, wie von zerschmetterten Knochen, — kurz: es war, als wenn eine dämonische Jagd von höllischen Teufeln gehalten würde.

Unfähig, dies länger zu ertragen, streckte ich bebend meinen Arm nach dem Feuerzeuge aus, welches vor meinem Bette stand. Zwanzig, dreißig Streichhölzer versuchte ich, aber alle versagten. Endlich blieb mir nur noch eins. Es leuchtete eine Sekunde lang, und bei seinem bläulichen Scheine gewahrte ich auf dem Fußboden des Zimmers eine dunkle unformliche Masse, welche sich mir näherte. Im nächsten Augenblicke herrschte wieder tiefe Finsterniß. Ich wollte schreien, rufen, aber konnte keinen Laut hervorbringen. War ich der Spielball einer Täuschung, oder drückte mich ein furchtbarer Alp? Nein, ich wagte es nicht, denn deutlich konnte ich das Krachen der eisernen Ringe auf den Stäben hören, als wenn sich irgend eine unsichtbare Hand an die Vorhänge klammerte. Das war zu viel für ein krankes Gehirn und einen leeren Magen. Ein Schwindel ergriff mich und meine Glieder erstarrten unter einer allgemeinen Lähmung. Während dieses halb bewußtlosen Zustandes folgten gräßliche Visionen.

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 1. October. Zwischen Waiblingen und Gorb fand heute Mittag ein Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Personenzug statt. Heizer und Maschinenmeister des letzteren, sowie 4 Passagiere wurden getödtet, 20 Personen verwundet.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unserer innig geliebten einzigen Tochter, insonderheit Herrn Lehrer Peters und den Mitschülerinnen der so früh Entschlafenen für den sinnigen Ausdruck der Theilnahme, wie auch für die reiche Spende von Kränzen sprechen wir hiermit unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Ahrensburg, den 1. Oktober 1889. J. Koops und Frau.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Landmanns J. Breede in Oldenfelde, Privatklägers, gegen den Landmann H. Tiedemann dafelbst, Angeklagten, wegen Verleumdung hat das königliche Schöffengericht zu Ahrensburg in der Sitzung vom 12. September 1889, an welcher Theil genommen haben

- 1. Sellborn, Amtsgerichtsrath, als Vorsitzender,
2. Kühl, Rätbner, Alt-Nahstedt,
3. Westphal, Guver, Ahrensfelde, als Schöffen,
Ohrt, Aktuar, als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt: Der Landmann Hermann Tiedemann in Oldenfelde, 33 Jahre alt, evangelischer Religion, wird wegen öffentlicher Verleumdung zu einer im Unvermögensfall mit 3 — drei — Tagen Haft abzuhaltende Geldstrafe von 15 — fünfzehn — Mark verurtheilt und ist schuldig die Kosten des Verfahrens zu tragen, bezw. an Kläger die notwendigen Auslagen zu erstatten.

Zugleich wird dem Verlechtigten, Schäferbesitzer Breede in Oldenfelde, die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten auf dessen Kosten innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils durch einmalige Infertion des Tenors in der Stormarnschen Zeitung öffentlich bekannt zu machen.

Von Rechts Wegen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urtheils bescheinigt. Ahrensburg, den 28. September 1889.

(gez.) Ohrt, Aktuar, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag, 4. October 1889, Vormittags 10 Uhr, sollen in Wandsbeck auf dem Marktplatz ca. 40 Pferde des unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Hannoverisches Infanterie-Regiment Nr. 15.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck, empfiehlt Brillen in Gold, Silber, Nickel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Recepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Reisegläser. Reparaturen prompt und billig. Ferner: Größte Auswahl in Gummivaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkissen zc. — Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Haus-telefonen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hautirer für mein Geschäft habe.

Atelier künstl. Zähne.

Plombiren, zc. Vollständig Schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.

Hans de Grahl, Hamburg, Silberbeck, Wandsbeker Chaussee 299 Ecke der Rüdertstraße. 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof. Sprechstunden v. 8 — 1 u. 3 — 7 Uhr.

Leinen-, Wäsche- u. Aussteuer-Geschäft

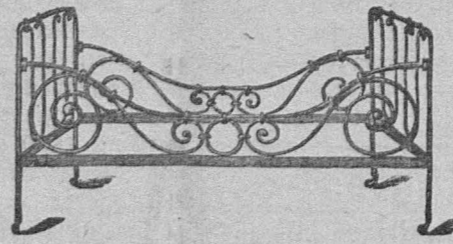
Verband von 20. M. an franco.

F. Frucht

Cataloge gratis. Muster zu Diensten.

Bettfedern-Dampfreinigungs-Fabrik.

Garantirt neue, staubfreie Bettfedern und Daunnen, Fertige Betten, Inlett- und Bettbezug-Stoffe bester Qualität.



Fertige Bett-Wäsche. Nur beste Qualität. Billige Preise.

Gegründet 1849.

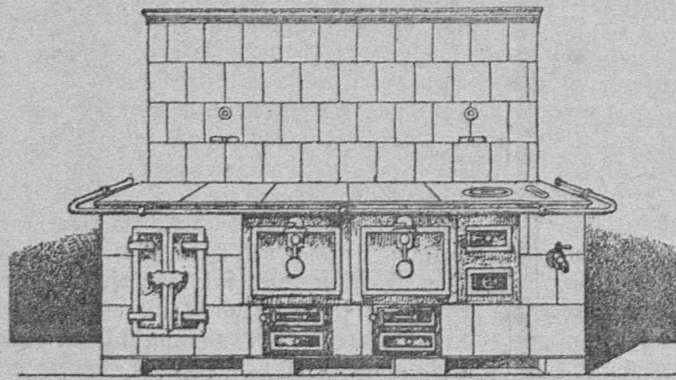
Lüneburg.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nur eigenes Fabrikat.

Schwere Hausmacher-Leinen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und Handtuchdrele, reine Rasenbleiche. Halbleinen und Hemdentuche.

Reelle Bedienung.

Uebernahme kompletter Braut-Ausstattungen.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg,

empfehl ich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Caffee

Neueste Dampf-Caffee-Röst-Maschine.

in verschiedenen Qualitäten und in vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röst-Maschine gebrannt, zu billigten Preisen.

Caffeemehl

in ausgezeichnete Qualität zum Beimischen des Caffees empfiehlt

Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.



Prosalisten über Neuheiten von: Jagdgewehren, Teschins, Revolvern, Scheibenschüssen, Jagdpatronen etc. versende ich an Jedermann frei ins Haus. — Alle meine Waffen sind amtlich geprüft und präcis eingeschossen. Für alle Waffen übernehme ich jede gewünschte Garantie. Jeder kann 4 Wochen Probe schießen und dann tausche ich noch gratis um. Vorderladergewehr werden zu Hinterladern billigst umgearbeitet. Reparaturen werden sauber ausgeführt. Für streng reelle Bedienung bürgt mein Weltrenomme. Hippolit Mehles, Waffenfabrik, Berlin W., Friedrichstr. 159.

Ernst Zieses Buchdruckerei AHRENSBURG empfiehlt sich zur Anfertigung aller Facharbeiten, als: Adress-, Einladungs- u. Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefe, Hochzeitseinladungen etc. Rechnungsformulare, Preiscourante Plakate und Zettel aller Art Broschüren und Werke in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

„Wie läßt sich das Wetter voraus bestimmen?“ Einige nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Diefelbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Bilsbörren in Bayern, versendeten Hygrometer sind die richtigen. Diese haben die Form einer niedlichen Wanduhr und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerzimm. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 2 Mark. Diefelbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasbedeckel 4 Mark.

Baseline gelb u. weiß, Gold-cream, Firschtalg, Lippenpomade, Praeservativ-Cream

bestes Fußschweißbeschränkungs-mittel, Wolf gehen. Ganz besonders bewährt sich der Cream bei Behandlung von Klauenwunden Schuerstellen von Kammet- u. Sattel druck bei Pferden und Hausthieren.

Aug. Prahl, Drogen-Handlung, Ahrensburg im Hause des Herrn Peemöller.

Westfäl. & engl. Steinkohlen, Braunkohlen, Coke, Schmiede- & Fabrik-Kohlen

empfehl ich E. Vahl, Ahrensburg.

Schnell-Stenographie!

Neu! Mit wenigen Regeln und 40 Schriftzeichen schreibt man nunmehr über 300 Silben per Minute; übertrifft gewöhnliche Schrift um das Zehnfache, Stenographie um 33 1/3 % an Kürze.

Die preis. Lehrzeitung schreibt: „Sie wird den Sieg daventragen; wer eine Schnellschrift lernen will, der lerne nur diese!“ Den Lehrgang zum Selbstunterricht in wenigen Stunden verfeudet bei Einwendung von 1 Mark franko der Erfinder: August Lehmann, Berlin, Maderstr. 112.

Landwirthschaftliche Maschinen als Dreih- u. Häckelmaschinen Mähenschneder zc. empfiehlt H. Peemöller, Ahrensburg.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

System Sherman.

Von der Unterzeichneten werden zum sofortigen Antritt 2 junge Mädchen gesucht, welche geneigt sind, die Schneiderin nach obgenanntem, neuestem System zu erlernen. Stapelfeld, 29. Sept. 1889. Bertha Wernecke.

Für ein 5-jähr. Mädchen wird bei einzeln Leuten ein Unterkommen gesucht. Reflectanten wollen ihre Adress. in d. Exped. d. Blattes abgeben.

Jagd- u. Scheibengewehre, Drillinge, Umänderungen, Büchsenläufe, einzapf. u. Garant empf. Gustav Meffert, Gewebfabrik, Heinrichs bei Suhl. Preiscourant gratis.

Weintrauben

5 Kilo Mt. 2.70 franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankauf garantirt.

Anton Thor, Weinbergbesitzer, Werseheg (Süd Ungarn).

Futterreismehl

24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen. Johs. Spiering, Ahrensburg.

Schleswig-Holsteinische Bienen-Zeitung.

Organ für die Gesamtinteressen der Bienenzucht Schleswig-Holstein-Lauenburgs, des Fürstenthums Lübeck und der freien Städte Hamburg und Altona.

Erscheint monatlich einmal in 1 Bogen Quartformat unter Redaction des Herrn H. F. Hübner-Ahrensburg, zum Preise von 1 Mt. 30 Pf. jährlich bei frantirter Zulassung.

Bestellungen erbittet: E. Ziese's Buchdruckerei, Ahrensburg. Probe-Nummern gratis und franko.

Correspondenz: Franzosenstr. 26, Paris. Im. Im. Lederstr. M. 47, m. Rindfleischstr. M. 5, mit holzgelegten Tuscholen M. 550 bis M. 10, Tuschschule, Correspondenz u. Holzgelegten Tuscholen M. 10 liefert G. Engelhardt, Zeitz.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Bei allen Buchhändlern und Buchbindern ist zu haben: Dr. L. Meyns schleswig-holsteinischer Haus-Kalender für 1890.

Dieser Jahrgang ist in jeder Hinsicht ein ganz vorzüglicher zu nennen. Außer dem durchaus zuverlässigen Kalendarium, vollst. Jahrmärkteverzeichnis zc. enthält der Kalender interessante, reich illustrierte hoch- und plattdeutsche Beiträge unserer besten Schriftsteller u. Dichter. Preis nur 40 Pf. — Der „Kleine Almanach für Jedermann“ für 1890 mit Erzählungen, Anekdoten zc. kostet nur 15 Pf. Man verlange ausdrücklich vorliegende Kalender! H. Lühr & Dirks, Garding.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Feinste Parfümerien: Eau de Cologne, Cif-Bouquet, Rose, Veilchen, Heliotrop, Ylang-Ylang, Moschus u. andere.

Pomaden: Haarföl, Mandellteie, Lippenpomade, Arnica Gallert, Lanolin-Creme, Sand-Mandel-Kleie, Seifen, Mundpillsen, Salicylsäure-Mundwasser, Zahnpasta, Zahnpulver, Migraine-Stifte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19